

3/2022 September

miteinander im 5ten



Zeitung der Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten



trösten

Schwerpunkt

Trösten

Seiten 2, 4, 6, 7

Serie

Glauben im Alter

Seite 5

Pfarrverband

Pfarrerwechsel

Seite 3, 8-10

Trost und Trostlosigkeit

Christliche Spiritualität will innerlich trösten im Einklang mit dem Willen Gottes

Das eine ist es, einen Menschen zu trösten, der in einer schweren Leiderfahrung steckt. Ihn oder sie zu trösten, heißt dabei nicht, den anderen mit billigem Trost abzuspeisen oder auf ein besseres Jenseits zu vertrösten. Sondern es geht darum, das Leid des Anderen ernst zu nehmen, ihm beizustehen, an seiner Seite zu sein und womöglich neue Perspektiven für das Leben aufzuzeigen. Kinder zu trösten in ihrem Unglücklichsein ist noch etwas anderes. Dieser Trost kommt in gewisser Weise von außen durch andere Menschen.

Das andere ist eine Tröstung und ein Trost, der von innen aus dem Menschen kommt. Um diesen Trost soll es hier gehen. Trost und Trostlosigkeit sind zentrale Begriffe der Spiritualität des Ignatius von Loyola. Der Hintergrund ist folgender: Ignatius wurde als Soldat im Alter von 31 Jahren ein Bein zerschossen. Er lag nun im Bett und hoffte auf Genesung. Freunde brachten ihm Ritterromane zu lesen. Er las sie, hatte Freude daran und als er sie weglegte, war er ganz leer und traurig, ohne inneren Trost. Dann sagte er zu den Freunden, sie mögen ihm andere Bücher zu lesen bringen, z. B. Heiligenbiographien. Er las diese



Biographien, überlegte bei sich, wie es wäre, wenn er auch so leben würde wie ein Franz von Assisi und hatte Freude bei diesen Gedanken und beim Lesen der Bücher. Jetzt machte er eine interessante Entdeckung: Beim Weglegen der Bücher blieb die Freude, die er beim Lesen empfunden hatte. Diesem Unterschied ging er jetzt genauer nach.

Ignatianische Exerzitien

Er ging dann nach Paris zum Theologiestudium und entwickelte aus seiner eigenen Erfahrung mit Hilfe aristotelischer Philosophie über

zwanzig Jahre seine berühmt gewordenen Exerzitien. In ihnen (sie gehen eigentlich über vier Wochen im Schweigen, aber man kann sie auch kürzer machen) lernt man unter anderem diesen Trost von der Trostlosigkeit zu unterscheiden. Ignatius beschreibt diese beiden unterschiedlichen Qualitäten so: „Ich rede von Trost, wenn in der Seele eine innere Bewegung sich verursacht, bei welcher die Seele in Liebe zu ihrem Schöpfer ... zu entbrennen beginnt und demzufolge kein geschaffenes Ding ... mehr in sich zu lieben vermag, es sei denn im Schöpfer ihrer aller.“ (Exerzitienbuch Nr. 316). Und Trostlosigkeit formuliert er so: „Verfinsterung der Seele, Verwirrung in ihr, Hinneigung zu den niedrigen und erdhaften Dingen, Unruhe verschiedener Getriebenheiten ..., wobei sich die Seele ganz träg, lau, traurig findet und wie getrennt von ihrem Schöpfer“ (EB 317). Er stellte fest, dass überall dort, wo er mit dem göttlichen Willen in Einklang war, sich dieser innere Trost, ein tiefer Friede und große Freude einstellten.

Man kann es so zusammenfassen: Jeder Mensch hat menschliche und göttliche Anteile in sich. Von Jesus heißt es, er war ganz Gott und ganz Mensch. Er hatte einen göttlichen Willen und einen menschlichen. Ähnliches gilt auch für jeden Menschen. Christliche Spiritualität besteht darin, immer mehr den göttlichen Willen herauszufinden und zu tun. Das Kriterium für dieses Finden und Tun sind eben innere Freude, Frieden, Stimmigkeit. Diese Erfahrungen sind für Entscheidungsfindungen von zentraler Bedeutung.

Prof. Matthias Beck

Festmesse

zur Amtseinführung unseres neuen Pfarrers

Matthias Beck

durch S. Em. Christoph Kardinal Schönborn, Erzbischof von Wien

Sonntag, 16. Oktober 2022 um 9.30 Uhr in St. Josef zu Margareten
Schönbrunnerstraße 52, 1050 Wien

An diesem Sonntag entfällt die Hl. Messe in Auferstehung Christi.

Glaube ganz persönlich

Meinen Weg zum Glauben würde ich als eine Reihe glücklicher und schicksalhafter Zufälle betrachten. Bis zu meinem 20. Lebensjahr war ich mit meiner säkularen Weltanschauung zufrieden. Von fünf Kindern meiner Eltern bin ich das einzige, das getauft wurde. Meinen Geschwistern überließen meine Eltern volle religiöse Freiheit. In unserer kleinen orthodoxen Gemeinde in der Ukraine traf ich mich mit meinen Schulfreunden, wo wir gemeinsam die dreistündige, zum Teil etwas langatmige Liturgie besuchten. Die riesigen Weihrauchfässer und die mystischen Gesänge hingegen fanden wir faszinierend und fesselnd.



Im Gymnasium entschloss ich mich zum Philosophiestudium. Dabei stellte ich mir erste existentielle Fragen, hinterfragte die Weltordnung und trügerische Werte der Gesellschaft. Ich fing an, die Werke der Wüstenväter und Scholastiker zu lesen und entwickelte eine erste Leidenschaft für die Theologie. Meine Diplomarbeit widmete ich der Anthropologie des Hl. Thomas von Aquin, der mir gezeigt hat, dass der Glaube der einzig vernünftige Weg auf Erden ist und dass jeder,

der denkt, fragt und sinnt, irgendwann zu Gott finden wird. Das war mein erster Ansporn und, ohne lange zu überlegen, meldete ich mich für die Konversionsvorbereitung in der römisch-katholischen Pfarre St. Alexander in Kiew an. Von Demut war damals noch keine Rede; ich dachte, ich hätte schon alles Notwendige für die Rettung meiner Seele erfahren, sodass ich die Erstkommunion feierlich empfangen kann.

Mein Masterstudium der katholischen Theologie absolvierte ich an der Katholischen Universität in Lemberg. Ich träumte von einer akademischen Karriere und war noch immer auf der Suche nach Gott am Ende jedes arbeitsreichen Tages. Vieles hat sich in meinen Leben verändert. Innerer Frieden und die persönliche Suche nach Gott sind mir mittlerweile wichtiger als persönliche Eitelkeiten und akademisches Ansehen.

Die verlockende Rationalität der katholischen Theologie und die mystische Ästhetik der ewig leidenden orthodoxen Seele bewegen mich auch noch heute zutiefst. Glauben ist nicht statisch, sondern spiegelt das ewige Drama in der menschlichen Seele wider.

Heute fällt es mir besonders schwer, über meinen Glauben zu schreiben, wissend, dass meine Familie in Gefahr ist, weil sie die Ukraine nicht verlassen können. Der Krieg zwischen Russland und der Ukraine, die zunehmenden sozialen Missstände in Europa betrüben mich zusehends. Eines ist mir klar geworden: Der Teufel schläft nicht und ist der Grund für Hass, Zerwürfnis, Elend und Zerrissenheit. Ich frage mich: Was bleibt vom Glauben meiner Landsleute, die ihre Kinder verloren haben, die ihre Häuser in Trümmern nicht wiedererkennen können, die gezwungen sind, ihre Feinde in diesem sinnlosen und vernichtenden Krieg umzubringen? Dabei hilft mir keine Theologie, einzig das Gebet.

Sophia Göttlinger

*Auf
zwei
Minuten*



Hallo, hier spricht ihr neuer Pfarrer. Vielleicht haben Sie schon gehört, dass es eine Veränderung im Pfarrverband Margareten gibt: Ab September bin ich im 5ten für die Pfarren St. Josef und Auferstehung Christi verantwortlich.

Ich war bisher Professor für theologische Ethik/Medizinethik an der Universität Wien. Da ich von Haus aus Pharmazeut und Mediziner bin, habe ich einige Bücher im Grenzgebiet zwischen Medizin und Theologie/Spiritualität geschrieben. Als Mitglied der Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt, aber auch bei Ethikkommissionen im Vatikan (Akademie für das Leben) und in Brüssel für die europäischen Bischöfe bin ich seit vielen Jahren in große ethische Debatten involviert. Dabei geht es um künstliche Befruchtung, Stammzellforschung, assistierten Suizid, Hirntod, Organtransplantation und vieles mehr. So möchte ich auch in der Pfarre einiges von diesen Themen besprechen.

Aber keine Angst. Ich glaube, ich bin auch ganz normal. Es wird weiterhin schöne Messen geben, bei denen ich immer predige. Es gibt Taufen, Begräbnisse und viele Einzelgespräche im Sinne der Seelsorge. Genau genommen interessiert mich das am meisten: einzelnen Menschen zu helfen, dass ihr Leben besser gelingt. Weiter hinten im Pfarrblatt sage ich im Interview mehr dazu. Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe als Pfarrer und unsere Begegnungen.

Prof. Matthias Beck

„Tröstet, tröstet mein Volk“

Wer den Gott des Trostes sucht, darf auch mit dem Trost Gottes rechnen

„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott“, so heißt es im alttestamentlichen Buch des Propheten Jesaja (Jes 40,1). Wen spricht Gott hier eigentlich an? An wen richtet er die Aufforderung, sein Volk zu trösten?

Beginnen wir beim Wort Trost selbst. Zweifellos handelt es sich um ein großes Wort und um eines, das in weiteren Kombinationen vorkommen kann, freilich mit völlig unterschiedlichen Bedeutungen. Wir kennen beispielsweise die Vertröstung und auch die Trostlosigkeit. Im Bereich des Glaubens kann es das auch alles geben. Die christliche Verkündigung ist vorsichtiger mit der Vertröstung geworden und das ist auch gut so.

Zuwendung und Ermutigung

Obwohl wir alle wissen, was Trost ist, fällt eine gute Definition nicht leicht. Aber wir spüren intuitiv, wie sich wahrer Trost anfühlt und was eher nach Vertröstung schmeckt. Trost hat mit echter mitmenschlicher Zuwendung zu tun. Vieles, was zum Menschsein dazugehört, ist gesell-

schaftlich tabuisiert, wie das Sterben, das Scheitern, das Kranksein, das Altern etc. Das macht den Umgang mit diesen existenziellen Herausforderungen keineswegs leichter, sondern im Gegenteil umso schwerer. Die Zuwendung eines Menschen löst diese Fragen nicht einfach, sondern nimmt teil daran, hält aus und kann auf diese Weise ermutigen. Vielleicht ist es oft besser, zunächst weniger oder nichts zu sagen, weil stimmt, was Viktor Frankl einmal treffend formuliert hat: „Wo alle Worte zu wenig wären, ist jedes Wort zu viel.“ Das bedingungslose „Ich bin da“ eines Menschen ist in sich selbst eine Botschaft des Trostes und des Beistandes, die vielleicht auch für den „Ich-bin-da“ selbst sensibel werden lässt.

Manchmal erleben wir uns selbst als Schauplatz unterschiedlicher Gefühle, Kräfte oder „Geister“, wie es der heilige Ignatius von Loyola ausgedrückt hat. Deshalb braucht es ein Nachspüren und Unterscheiden, welche Regungen letztlich und langfristig das Liebespotenzial in uns fördern. Vielleicht ist die Förderung

dieser Liebesfähigkeit der entscheidende Trost, weil er mit der Mitte des Glaubens selbst zu tun hat, nämlich mit der Zuwendung zu jener Wirklichkeit, die wir Gott nennen. Glauben heißt ja, mit der Zuwendung Gottes zu uns zu rechnen, auch wenn äußerlich vieles dagegenspricht und wir wenig davon wahrnehmen.

Trost im Glauben

Der heilige Franz von Sales hat einmal folgenden Satz geprägt: „Suchst du den Trost Gottes, oder den Gott des Trostes?“ Was meint er damit? Er macht auf einen wichtigen Unterschied aufmerksam: Geht es uns um etwas, das wir von Gott bekommen möchten oder um Ihn selbst, also um die Suche nach bzw. die Gemeinschaft mit dem göttlichen DU? Der entscheidende Punkt liegt darin, dass, wer den Gott des Trostes sucht, auch mit dem Trost Gottes rechnen darf.

Bleibt noch die Eingangsfrage zu klären, wen Gott zum Trösten beauftragt? Vielleicht fühle ich mich ja angesprochen.

Dieter Fugger



Foto: Pexels / Pavel Danilyuk



Im Glauben wachsen – Teil 4

Spirituell kann das Alter fruchtbar werden durch die „Kunst des Loslassens“

Die ersten 40 Jahre des Lebens sind im Regelfall eine Zeit des körperlichen und geistigen Wachsens. Dieses Wachsen verläuft nicht gleichmäßig, sondern es gibt Entwicklungsschübe: Vom Kleinkind zum Schulkind, vom Schulkind zum Jugendlichen, vom Jugendlichen zum Erwachsenen. In den ersten drei Teilen dieser Serie habe ich versucht zu zeigen, dass dieses körperliche und geistige Wachsen einhergehen sollte mit einer spirituellen Weiterentwicklung. Ich komme nun im vierten und letzten Teil der Serie zu jenen Lebensphasen, in denen wir körperlich schwächer werden und es äußerlich bergab geht. Spirituell kann auch dieses Alter fruchtbar werden durch die „Kunst des Loslassens“.

Ab einem gewissen Alter merken wir, wir können vieles nicht mehr so wie früher. Zu den ersten Anzeichen des Älterwerdens kommen oft noch schwere Rückschläge (Scheitern der Ehe, berufliche Rückschläge, eine schwere Krankheit ...). Dies kann besonders Menschen, die bisher mit ganzem Eifer nach dem Guten streb-

ten, in eine schwere Krise stürzen. Es kann aber im günstigen Fall auch zu einer größeren Gelassenheit führen, wo man manches vertrauensvoll in Gottes Hände legen kann, darauf hoffend, dass Gott auch aus den Scherben meines Lebens noch Gutes erwachsen lässt. An die Stelle des klaren Lebenskonzepts tritt nun die Erkenntnis, dass die Realität sehr komplex ist und man die Dinge von verschiedenen Seiten betrachten muss. Man ist zwar noch immer voller Ideale, aber man lernt auch, Geduld zu haben mit den eigenen Schwächen und den Fehlern der anderen.

Leben in der Vogelperspektive

Ein solcher Glaube ist fest und tief verwurzelt, aber niemals fanatisch. Fanatischer Glaube ist im Letzten eine Glaubensschwäche, weil die äußere Radikalität die innere Unsicherheit verdeckt.

Irgendwann kommen die Jahre, wo man auf fast alles verzichten muss, was einem bisher wichtig war. Man ist nicht mehr so mobil, man

verliert an Stärke und Einfluss auf das Geschehen ringsum, Freunde und Verwandte sterben weg und werden weniger. Viele Menschen geraten dabei in Einsamkeit und Depressionen.

Im günstigen Fall kann es aber zu einer großen Freiheit führen. Ich möchte dies in das Bild einer Bergtour bringen: Die Schritte werden kürzer und die Beine müde. Irgendwann bleibt man stehen und blickt ins Tal hinunter: Plötzlich erscheint einem alles, was man bisher für unverzichtbar hielt, lächerlich klein: das Auto, der Computer, die Termine, die alltäglichen Sorgen, all das blieb unten im Tal, und man spürt, dass es etwas anderes ist, das im Leben zählt.

Aus der Vogelperspektive erhalten die Dinge ihren richtigen Stellenwert und man gewinnt den Blick für das Wesentliche. Besonders lernt man sich selbst neu zu sehen, als jemand, der im Vergleich zu Gott unsagbar klein ist und doch von Gott reich beschenkt wird.

Pfarrer Wolfgang Unterberger

Trost

Kennt ihr das Gefühl, wenn man sich wehtut oder wegen etwas traurig ist? Am schönsten ist es dann doch, wenn Papa und Mama oder die Großeltern uns trösten. Das geht auf viele Arten: Durch eine Umarmung, ein liebes Wort oder wenn sie uns einfach zuhören.

Aber wusstet ihr, dass wir uns auch von Gott trösten lassen können? Ich zum Beispiel denke sehr oft an meine Oma und es hilft mir dann, wenn ich kurz in die Kirche gehe, ein Kerzlerl anzünde, während ich an sie denke. Dann fühle ich mich ihr besonders nahe.

Viele andere Christen finden Trost im Gebet, sie vertrauen ihre Sorgen Gott und Jesus an und fühlen sich danach erleichtert. Es ist eine Hilfe zu wissen, dass man mit Gott niemals alleine dasteht. Vielleicht wollt ihr auch ein kleines Gebet lernen um Euch in schweren Situationen daran zu erinnern?

Wir haben ein besonders kurzes Gebet, das man sich gut merken kann:

Wo ich gehe, wo ich stehe,
bist du, lieber Gott, bei mir.
Wenn ich dich auch niemals sehe,
weiß ich sicher, du bist hier.
Amen

Gebet aus dem Kindergebetsbuch des Katholischen Familienverbandes

Unser neuer Pfarrgemeinderat Wolfgang hat uns Rita gezeichnet und ihr mit der kleinen Blume Marga eine Freundin zur Seite gestellt. Die beiden werden uns künftig begleiten. Heute tröstet Rita Marga, passend zum Motto der ganzen Zeitung.



Kinder für Kinderoper

GESUCHT

Hänsel und Gretel nach E. Humperdinck – Musiktheater für die ganze Familie

Am So, 9. Oktober um 15 Uhr führen wir gemeinsam mit dem Kinderchor des Musikschulverbands Pfaffstätten-Alland „Hänsel und Gretel“ mit Orgel, Gesang, Querflöte und Erzählstimmen in St. Josef auf.

MACH MIT! Möchtest du als Sandmännchen oder Lebkuchenkind mitspielen? Wir gestalten kleine Szenen und es darf auch ein bisschen gesungen werden – alles ganz unkompliziert und mit spaßigem Kostüm, es sind keine Vorkenntnisse nötig!

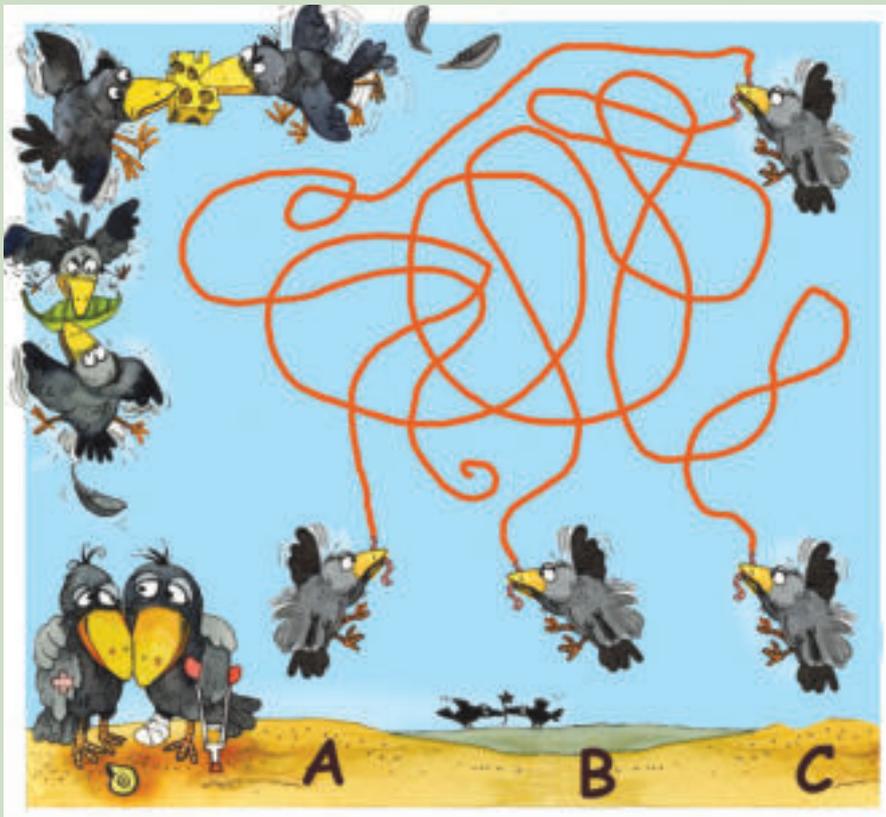


Anmeldungen für Kinder von 8–12 Jahren bis zum 18. September unter orgel.sajoma@gmail.com

Weitere Informationen zu Probestritten folgen nach dem Sommer. Fragen gerne an die obengenannte Mailadresse. Wir freuen uns auf euch!

Rätsel

Die frechen Nebelkrähen streiten sich im Herbst im umgepflügten Acker um die letzten Würmer. Die Krähe oben im Bild hält das eine Ende eines superlangen Wurmes im Schnabel. Welche der drei anderen Frechdachse zieht am anderen Ende?



Kinder trösten

„Heile heile Segen“ heißt es in einem alten Trostspruch für Kinder, es gibt viele Arten, sie in schwierigen Zeiten wieder aufzubauen

Keine gute Idee ist es, alle Probleme, Sorgen und schlechte Erfahrungen von Kindern fern zu halten. Denn wenn Kinder lernen mit ihren Schwierigkeiten umzugehen und die Erfahrung machen, selbst etwas beitragen zu können, dass es wieder gut wird, ist das eine wesentliche Fähigkeit für ihr weiteres Leben.

Das heißt aber nicht, dass man sie in ihrem Schmerz alleine lassen soll: „Gerade für kleinere Kinder ist selbst eine kleinere Verletzung oft ein großes Drama. Da ist es absolut wichtig, dem Kind beizustehen und zu versprechen, dass es wieder gut wird“, weiß Marie-Luise Zuzan, Kinderpsychologin.

Doch was mache ich, wenn es um ein ernstes Thema als ein aufgeschlagenes Knie geht. Wenn ich nicht versprechen kann, dass es wieder gut wird? „Dann sollte man schonend, aber doch bei der Wahrheit bleiben und sagen, wir haben die Hoffnung und wir werden versuchen eine Lösung zu finden, aber keine falschen Erwartungen wecken“, rät die Kinderpsychologin.

Wenn ein geliebter Mensch, aber auch ein Haustier stirbt, das wie ein Familienmitglied empfunden wird,

empfiehlt sie zum Beispiel eine „Trauerschachtel“, die man immer wieder hervorholen kann und die dem Kind hilft, seiner Erinnerung einen Raum zu geben.

Besonderen Trost empfiehlt Zuzan auch, wenn einem Kind etwas misslingt: „Hier ist es besonders wichtig, das Kind wieder aufzurichten. „Hilfreich ist es auch, wenn

das Kind selbst Verbesserungen vornehmen und etwas beitragen kann“, so Zuzan, die vor allem eines für ganz besonders wichtig hält beim Trösten: „Nehmen Sie das Kind in seinem Schmerz ernst“. Von Trostsüßigkeiten rät sie eher ab: „Das könnte zur Gewohnheit werden und Kinder trainieren es sich an, auf jede Frustration mit Schokolade oder Zuckerl zu reagieren“,

so die erfahrene Psychologin. Besser ist es, auf Körperkontakt setzen: „Wenn das Kind es will, nehmen sie es in den Arm und geben sie ihm Zeit sich zu beruhigen, das kann auch bei älteren Kindern, die im Alltag vielleicht nicht mehr so viel Körperkontakt brauchen, ganz wichtig sein. Kinder lernen so nach und nach sich selbst zu beruhigen.“

Julia Standfest



Foto: Pixabay Counseling

Die Spenden für das gemeinsame Pfarrblatt werden auf ein Konto der Pfarre St. Josef überwiesen.

Sie werden jedoch zwischen den Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef aufgeteilt.

Vergelt's Gott und herzlichen Dank für Ihre Spende!

AT ERSTE Erste Bank der oesterr. Sparkassen AG		ZAHLUNGSANWEISUNG	
Empfängerin Name/Firma Röm. Kath. Pfarre St. Josef, 1050 Wien			
IBAN Empfängerin AT62 2011 1000 0660 2614			
BIC SWIFT-Code der Empfängerbank GIBAATWWXXX	Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen		Betrag EUR
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz			
Verwendungszweck wird bei ungenügender Zahlungsreferenz nicht an Empfängerin weitergeleitet SPENDEN FÜR DAS PFARRBLATT „Miteinander im 5ten“			
Dankschreiben: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
IBAN Kontoinhaber/Auftraggeberin			
Kontoinhaber/Auftraggeberin Name/Firma			
Unterschrift Zeichnungsberechtigter			006
			Betrag 30+

Begleiter in einer bewegten Zeit

Zum Abschied von Pfarrer Mag. Wolfgang Unterberger

Unser Pfarrer Wolfgang Unterberger verlässt nach 16 Jahren die Pfarre Auferstehung Christi und stellt sich neuen Aufgaben. In diesen Jahren gab es große Veränderungen in der Welt, der Diözese und auch in unserer Pfarre. Nachstehend ein Rückblick auf diese ereignisreiche Zeit aus der Sicht unserer Pfarrgemeinde.

Wolfgang übernahm die Pfarre am 1. September 2006 als Nachfolger unseres damaligen Pfarrers Dr. Franz Scharl, der zum Weihbischof geweiht wurde.



Von Beginn an war die Zusammenarbeit konstruktiv und vertrauensvoll.

Dechant für den 4. und 5. Bezirk

Bereits am 1. Dezember 2006 wurde Wolfgang zum Dechant für den 4. und 5. Bezirk gewählt. Diese Aufgabe erfüllte er bis zum März 2022, sie brachte immer wieder große Herausforderungen und Belastungen mit sich. So musste er für jeweils mehrere Monate zusätzlich zu unserer Gemeinde die Funktion des Pfarrers übernehmen (2010 in St. Florian und 2013 in St. Elisabeth), um kurzfristig aufgetretene Personalprobleme in diesen Gemeinden zu überbrücken. Damals bewies Wolfgang seinen Weitblick: Er schlug vor, einen Pfarrverband mit St. Florian zu gründen, dies wurde aber nach intensiven Diskussionen von den Pfarrgemeinderäten beider Pfarren gut begründet abgelehnt.

Das Glaubensleben

Wolfgang Unterberger brachte der Gemeinde wichtige Impulse zur

Stärkung des Glaubens. Wir erarbeiteten auf seine Initiative die „10 Kennzeichen unserer Pfarre“, die wir im Jahr 2010 als Leitbild veröffentlichten und uns bei der Schwerpunktsetzung für die geistliche Arbeit dienen. Um unsere Anliegen besser zu kommunizieren, gestalteten wir eine Website, die großen Anklang fand.

Sehr wichtig ist Wolfgang die Liturgie, besonders die Feier der Heiligen Messe. Deren Gestaltung, seine Einleitungen zu den Lesungen und die Predigten erleichterten uns das Verständnis der Botschaft Jesu.

Jedes Jahr in der Fastenzeit lud unser Pfarrer zu Besinnungsabenden ein, bei denen ein Thema vertiefend besprochen und meditiert werden konnte.

Ein besonderes Ereignis war die Bischöfliche Visitation durch Kardinal Schönborn am 22. März 2014. Durch Gespräche mit allen unseren Pfarrgruppen machte sich der Kardinal ein Bild von unserer lebendigen Pfarrgemeinde.

Arbeiten an unserer Kirche

Da unsere Räumlichkeiten schon abgenutzt waren, setzte ein großes Renovierungsprogramm ein: Im Jahr 2007 wurde der Buffetraum neu eingerichtet, 2008 erfolgte ein umfangreiches „Service“ unserer Orgel. Rechtzeitig zur 40-Jahr-Feier der Weihe unserer Kirche 2011 wurde die Sakristei technisch auf den letzten Stand gebracht und eine funktionelle Möblierung angeschafft, die ausreichend Platz für uns und die Afrikanische Gemeinde bot.

In der Folge gab es immer wieder kleinere Projekte zu realisieren: Als Beispiele sei die Umstellung der Beleuchtung in Kirche und Pfarrsaal auf stromsparende LED-Leuchten



und die Sanierung der Kirchentore und der großen Schiebetüren zum Meditationsraum erwähnt. Wolfgang unterstützte uns bei allen Arbeiten sehr und legte immer selber Hand an, wo es notwendig war.

Der „Schnitzelpfarrer“

Seit langem prägt unsere Pfarrgemeinde der Einsatz für bedürftige Menschen. Die Pfarrcaritas versucht die Not im Pfarregebiet zu lindern, unser „Arbeitskreis Eine Welt“ unterstützt Initiativen in den ärmsten Ländern der Welt. Pfarrer Wolfgang ist die Arbeit für die benachteiligten Menschen ein besonderes Anliegen: er leitet die Pfarrcaritas und ist aktives Mitglied des „Arbeitskreises Eine Welt“.

Im September 2015 nahm unsere Pfarre knapp 80 gestrandete syrische Flüchtlinge in unserem Pfarrsaal auf, seit 2016 lädt während zweier Wintermonate die Pfarrgemeinde einmal wöchentlich zur „Wärmestube“ ein.



Im Pfarrsaal werden bis zu 100 Personen mit warmem Essen, Getränken und Mehlspeisen versorgt. Wolfgang Unterberger war der Koch und verwöhnte mit vielen Helfern unsere Gäste mit mehreren Hauptspeisen, Beilagen, Mehlspeisen und Getränken. Dieser besondere Einsatz wurde mehrfach in Zeitungen und im Fernsehen berichtet und brachte Wolfgang den Ehrentitel „Schnitzelpfarrer“ ein.

2022 folgten der Wärmestube vorerst für einige Wochen täglich die Betreuung von bis zu 80 gehörlosen ukrainischen Vertriebenen. An manchen Tagen kochte auch Wolfgang für diese Gruppe, die in einem nahegelegenen Hotel untergebracht war. Nach deren endgültiger Unterbringung wurden einmal wöchentlich bis zu 100 Ukrainer verköstigt.

Strukturreform der Erzdiözese Wien

Wolfgangs Amtszeit in unserer Pfarre ist stark geprägt von den Arbeiten zur Strukturreform der Erzdiözese Wien. Im Jahr 2012 star-



tete der diözesane Entwicklungsprozess „Apostelgeschichte 2.1“ mit zahllosen Besprechungen in den Dekanaten. Ziel war und ist die Bildung von Großpfarren, zusammengesetzt aus mehreren bis dahin selbstständigen Pfarrgemeinden. Das Ergebnis in unserem Dekanat ist bekannt und wurde 2015 umgesetzt: Die Gründung der Pfarre Neu „Zur Frohen Botschaft“ und des „Pfarrverbands Margareten“ der weiterhin selbstständigen Gemein-

den „St. Josef“ und „Auferstehung Christi“. Am 1. September 2017 wurde Pfarrer Unterberger auch die Leitung der Pfarre St. Josef übertragen.

Danke!

Lieber Wolfgang, wir danken dir für deinen langjährigen, selbstlosen Einsatz für unsere Pfarre und wünschen dir Gottes Segen für deine zukünftigen Aufgaben im Weingarten Gottes.

Karlheinz Richter



Dankrede von Michael Glanz bei der Abschiedsmesse in St. Josef am 3. Juli

Sehr geehrter Herr Pfarrer, lieber Wolfgang!

Mit der heutigen Dankmesse schließen wir wieder eine Seite in unserer Pfarrchronik. Diese begann mit der Einweihung der Kirche im Jahr 1771. Jetzt mit Ende August beendet Wolfgang – auch wenn er Titel nicht liebt, er ist Magister der Theologie und Geistlicher Rat – seine Arbeit hier als Pfarrer in St. Josef, wo er seit 2016 gewirkt hat.

Bereits seit 2006 leitete Wolfgang Unterberger die Pfarre „Auferstehung Christi“, zehn Jahre später wurde er auch Pfarrer hier in St. Josef. Von 2006 bis 2022 war Wolfgang zudem Dechant – also quasi der „kirchliche Bezirksvorsteher“ – für den 5. und 4. Wiener Gemeindebezirk sowie für die Kapelle im Belvedere zuständig.

Mit dieser heutigen Dankmesse wird sozusagen das 14. Kapitel in unserer Pfarrchronik geschlossen,

denn Wolfgang war der 14. Pfarrer in der geschichtlichen Reihe der Pfarrer von St. Josef in Margareten. Damit ist auch der Moment gekommen, in vielfacher Weise Dank zu sagen.

Wir befinden uns in einer Zeit auch von kirchlichen Veränderungen, ob mit oder ohne unser Zutun – und diese neue Zeit gilt es gemeinsam zu gestalten. In den letzten Jahren hat es viele Diskussionen über Zusammenlegungen von Pfarren gegeben, personelle Umstrukturierungen etc. Dass sich diese Veränderungen auch bei uns so rasch ergeben werden, haben wir uns aber nicht gedacht. Pfarrer Wolfgang Unterberger war auch ein Gestalter dieses Prozesses.

Dein Wirken als Priester und dein besonderes soziales Engagement, zum Beispiel bei der sogenannten Wärmestube, war und ist vielen in der Gemeinde aber auch medial wohlvertraut. In der Wärmestube, wo obdachlose Menschen betreut wer-

den, bist du auch als Schnitzelkoch aufgefallen. Das hat sich schon in deinem Primizspruch anlässlich deiner Priesterweihe angekündigt, der wie folgt lautet: „Steh auf und iss, sonst ist der Weg zu weit für dich“ (aus dem 1. Buch der Könige, Kapitel 19, Vers 7).

Aber auch für die seelsorgerische Betreuung möchten wir dir Dank sagen. Besonders werden mir auch deine Predigten in Erinnerung bleiben, die du so frei und offen gehalten hast.

Schließlich danken wir dir für die vielen Jahre, die du mit uns als Gemeindeleiter, im Team mit dem Pfarrgemeinderat und der ganzen Pfarrgemeinde, verbracht und gestaltet hast. Lieber Wolfgang, ich darf im Namen der Menschen in unserer Pfarre nochmals sehr herzlich danken und wünsche dir Gottes Segen für dein weiteres Wirken künftig als Seelsorger im 14. Bezirk!

Matthias Beck: Dem Weg Gottes folgen

Matthias Beck wird neuer Pfarrer im Pfarrverband Margareten. Dabei ist „der Neue“ kein Unbekannter: Seit 11 Jahren ist er hier schon Kaplan, Mitglied der Bundesethikkommission beim Bundeskanzleramt, Professor für theologische Ethik/Medizinethik und Autor zahlreicher Bücher. Wir haben mit ihm über seine Pläne gesprochen.

Ihr Entschluss Priester zu werden kam spät, wie kam es dazu?

Beck: Im Gegenteil, ich hatte bereits mit 25 Jahren eine Gotteserfahrung: Ich habe kurz in den Himmel geschaut und plötzlich war alles anders. Aber ich habe mich 30 Jahre dagegen gewehrt Pfarrer zu werden, obwohl ich den Weg Gottes weitergegangen bin: Ich habe die großen Exerzitien des Ignatius von Loyola gemacht und fühlte mich immer der Tradition der Jesuiten sehr nahe.

Was hat Sie so abgeschreckt? Warum haben Sie diesen Weg nicht früher eingeschlagen?

Beck: Mein Onkel war katholischer Pfarrer und das hat mich immer ein wenig abgeschreckt: die Gemeinde, das Pfarrer sein und auch eine gewisse Enge. Auch der „Apparat Kirche“ hat mir Angst gemacht. Doch alles Ankämpfen gegen das göttliche Wirken half nichts, mit 55 traf ich die Entscheidung, Priester zu werden.

Und wie sehen Sie jetzt ihre Aufgabe als neuer Pfarrer im fünften Bezirk?

Beck: Ich freue mich darauf. Ich hatte ja schon 11 Jahre lang Zeit, als Kaplan beide Pfarrgemeinden hier kennenzulernen. Es ist eine sehr offene und bunte Gemeinschaft.

Was planen Sie für die Pfarren?

Beck: Besonders wichtig sind mir Begegnungen, Vorträge und der zwischenmenschliche Austausch. Ein neuer Ort dafür wird beispielsweise nach der geplanten Renovierung im Pfarrhof St. Josef sein.

Vor welchen Herausforderungen steht die Kirche aktuell?

Beck: Das zentrale am Christentum ist ja: es geht um dich, um jeden



einzelnen Menschen. Christentum ist eine heilende Religion. Es geht nicht primär um die Institution Kirche. Sie ist ein Hilfsmittel, ein Sakrament, ein heiliges Mittel, das helfen soll, den Menschen heil, ganz und gesund zu machen, so wie ein Medikament ein innerweltliches Mittel ist, das den Menschen z. B. von Schmerzen befreit. Wir müssen die Kirche zu einer richtigen Heilanstalt machen, wo Menschen geheilt werden, wo wir ihnen helfen, den Alltag, den Beruf, die Familie zu bewältigen. Es gilt, eine gewisse Resilienz, Widerstandsfähigkeit und innere Stärke aufzubauen, um in dieser „wirren“ und unruhigen Zeit bestehen zu können. Die Kirche ist für den Menschen da und nicht umgekehrt. Auch der Sonntag ist für den Menschen da, nicht umgekehrt.

Vielen Menschen fällt es aktuell schwer, positiv in die Zukunft zu blicken. Was geben Sie ihnen mit auf den Weg?

Beck: Das kann ich verstehen, die Welt ist zurzeit kein guter Ort, sie ist sehr unruhig, undurchsichtig, orientierungslos, leider auch kriegesrisch. Das Neue Testament ist da auch erstaunlich nüchtern. Es spricht oft von all diesen Katastrophen. Daher sollte man nicht von der „frohen“ Botschaft sprechen, sondern von der „guten“ Botschaft. Am Ende geht das Leben mit Gott gut aus. Es endet nicht im Nichts oder im Chaos. Auch wenn äußerlich alles zusammenbricht, kann der Mensch doch in seinem Inneren Gott finden. Gott ist in jedem von uns. Jeder und jede kann sich immer wieder neu diesem Göttlichen zuwenden, still werden und auf die stille göttliche Stimme im eigenen Inneren hören lernen. Das verschafft Ruhe, Frieden und Freude.

Haben Sie einen Lieblingsheiligen der sie besonders beeindruckt?

Beck: Ignatius von Loyola. Ich habe viel von ihm gelesen und die großen vierwöchigen Exerzitien im Schweigen gemacht. Da lernt man sich besser kennen und übt, es mit sich selber auszuhalten. „Gott und Ich“, das ist die zentrale Botschaft. Ich bin nie allein, Gott ist in mir, immer da. Ignatius von Loyolas Motto war „contemplativus in actione“, betend im Arbeiten und im täglichen Tun. Das ist auch das, was ich versuche zu leben: mehrmals täglich eine kurze Pause einzulegen zur Reflektion und zum Gebet, um von innen her die Beziehung zu Gott zu pflegen.

Und eine Lieblingsbibelstelle?

Beck: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid“, das wünsche ich mir für unsere Pfarren: Dass man hier gern in die Kirche geht, auftankt, zur Ruhe kommt und gestärkt in seinen Alltag zurückgeht.

Unser neuer Kaplan

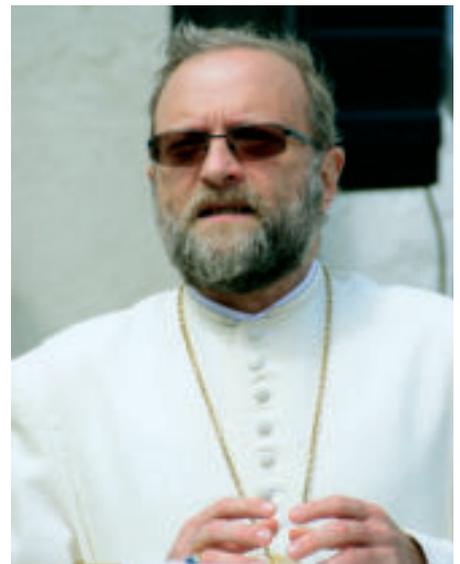
Michael Proházka aus Stift Geras ab September im Pfarrverband Margareten

Unsere Pfarren St. Josef und Auferstehung Christi haben einen neuen Kaplan: Mag. Michael Proházka. Auch er hat einen spannenden Lebenslauf. Geboren wurde er im Juli 1956 in Wien. Er studierte Philosophie und Theologie in Wien, Freiburg und Rom. Mit einer Promotion über Friedrich Nietzsche und seinen Freiheitsbegriff im „Willen zu Macht“ beendete er seine Studien.

1979 trat er in das Prämonstratenser-Chorherrenstift Geras ein und wurde 1983 zum Priester geweiht. Er war tätig in einigen Pfarren des Stiftes und war dort auch Dechant. So kann man getrost sagen, dass er Pfarr-Erfahrungen hat. Als Novizenmeister übernahm er 2004 die Aufgaben eines Vizerektors am Collegium Orientale in Eichstätt

(Bayern), einem ökumenisch ausgerichtetem Priesterseminar für Studenten aus mit Rom unierten orientalischen Kirchen. 2005 wurde er nach Geras zurückgerufen und zum Prior ernannt, 2007 zum Abt gewählt. Unter ihm wurde im Stift Geras eine byzantinische Kapelle eingerichtet.

Michael Proházka ist unter anderem Vorstandsmitglied der Stiftung Pro Oriente und Mitglied des Lazarus-Ordens. Von 2013 bis 2020 unterrichtete er als Lehrbeauftragter für Ostkirchenkunde an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten. 2018 trat er als Abt des Stiftes Geras zurück und wirkt seither als Vizerektor am Collegium Orientale in Eichstätt. Diesen Dienst beendet er zum 31. August 2022. Ab 1. September ist er Kaplan in unseren beiden Pfarren. Wir kennen uns seit



langem und ich freue mich sehr auf eine gute Zusammenarbeit. Herzlich Willkommen, lieber Michael!!

Pfarrer Matthias Beck

© GüntherZ/Wikimedia



Mit September verlässt uns leider Dieter Fugger, der im Pfarrverband Margareten als Pastoralassistent gewirkt hat. Über die Gründe dafür schreibt er selbst:

„Da ich mich im kommenden Jahr beruflich verändern werde, bedeutet das für mich nun leider auch, dass ich Abschied vom Pfarrverband Margareten nehmen muss, in dem ich in den letzten zwei Jahren viele engagierte und begeisterte Personen kennenlernen durfte und mit denen ich

ein Stück weit gemeinsam Pfarre mitgestalten konnte. Ich blicke dankbar auf die wertvollen Begegnungen und Erfahrungen zurück, auf schöne Gespräche und Gottesdienste und die gute Zusammenarbeit auf vielfältigen Gebieten trotz pandemischer Einschränkungen und den damit verbundenen Herausforderungen! Ich bin überzeugt, dass die Kreativität, die vielen Talente und Fähigkeiten, die in diesem Pfarrverband sind, auch zukünftige Herausforderungen gut meistern helfen werden und dass Kirche vor Ort lebendig bleiben wird.“

Mit ihm verlässt uns ein „Herr der Kommunikation“ der letzten zwei Jahre: Seine Fähigkeit, immer die richtigen Worte mit der ihm eigenen Ruhe zu finden, wird mir besonders fehlen. Er war für mich der ruhende Pol, in einer nicht zuletzt durch die Pandemie sehr bewegten Zeit.

Abschied von Dieter Fugger

Unser Pastoralassistent wechselt in den Schulbetrieb

So hat Dieter Fugger mit seinem „Know how“ des Online-Unterrichtes nicht nur die Firmvorbereitung und die Elternabende in dieser schwierigen Zeit wunderbar auf ein neues Niveau gebracht, sondern auch der Bibelrunde diese neue Form gegeben. So ganz „nebenbei“ betreute er auf diese Weise auch die unzähligen Besprechungen und Pfarrgemeinderatssitzungen und besuchte 2020 auch als Nikolaus online die Kinder.

„Analog“ haben wir mit dem scheidenden Pastoralassistenten die „Nacht der 1000 Lichter“ in der Pfarre St. Josef eingeführt, die wir mit großer Freude weiterführen werden.

Ich danke Dieter für die wunderbare Zusammenarbeit. Er ist ein wunderbarer Lehrer und ich wünsche ihm alles Gute für die kommende Zeit! Vielen, vielen Dank!

Pia Schuh

„Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

40 Jahre „Arbeitskreis Eine Welt“ der Pfarrkirche Auferstehung Christi

Es war bei der Pfarrgemeinderats-Klausur in Großrußbach im September 1982, als auf Vorschlag von Sepp Schneider unsere Selbstbesteuerungsgruppe in der Pfarrkirche Auferstehung Christi gegründet wurde. Die Idee der „Selbstbesteuerung“ kam von der Wüstenbewegung in Wiener Neustadt. Die Gruppe um Bischof Florian Kuntner sprach die Ausbeutung der Entwicklungsländer durch die Industrieländer direkt an und forderte Solidarität mit den Ärmsten ein.

Diese Ideen fielen bei uns auf fruchtbaren Boden und innerhalb weniger Wochen hatte die damals „Arbeitskreis für Dritte Welt und verfolgte Kirche“ genannte Gruppe 8 Mitglieder, nach 2 Jahren waren es 25 Personen. Die Anzahl unserer Selbstbesteuerten ist seither stabil zwischen 25 und 30 Personen.

Selbstbesteuerung

Das Prinzip unseres Arbeitskreises ist seit dessen Gründung unverändert: Jedes Mitglied zahlt einen frei gewählten Geldbetrag anonym in eine Gemeinschaftskasse ein. Zweimal jährlich unterstützen wir mit den angesparten Geldern Projekte im globalen Süden, die Gruppe wählt die Projekte gemeinsam aus.

Um sicher zu gehen, dass die Mittel wirklich zu den Menschen kommen, die sie am dringendsten benötigen, arbeiten wir nur mit Organisationen zusammen, deren

Seriosität wir überprüft haben. Es sind dies z. B. der Entwicklungshilfeklub aus Wien, die Päpstlichen Missionswerke „Missio“, die Lepra Hilfe der Salesianer und viele andere.

Pfarrprojekt

Trotz unserer Bemühungen, neue Mitglieder für unser Anliegen zu begeistern, blieb die Zahl der Selbstbesteuerten während der Jahre nahezu konstant. Um den Gedanken der Solidarität mit den Ärmsten in unserer Gemeinde weiter bekannt zu machen, präsentieren wir seit 1987 jedes Jahr ein „Pfarrprojekt“.

Wir suchen in Abstimmung mit dem jeweiligen Pfarrer (es waren übrigens bisher alle Pfarrer Mitglied der Selbstbesteuerungsgruppe!) ein Hilfsprojekt aus, bereiten Informationen über die Situation vorort auf und gestalten Ende Jänner einen Gottesdienst, in dessen Rahmen wir das Projekt präsentieren. Im Anschluss an die Messe lädt unsere Gruppe zum Mittagessen im Pfarrsaal. Die Einnahmen kommen dem unterstützten Projekt zugute.

Was wir wollen

Wir wollen uns selbst, aber auch möglichst viele unserer Mitmenschen:

- **betroffen machen** von der Not des Nächsten,
- **anstecken** mit der Sorge um die Armen und Unterprivilegierten,
- **sensibilisieren**, denn nicht alles ist wahr, was Medien, Politik und Wirtschaft uns glauben machen wollen,
- **informieren** über die Zusammenhänge und Mechanismen der Ungerechtigkeit in der Welt,
- **aufrütteln**, um sich gegen die Ungerechtigkeiten zu engagieren,
- **ermutigen** zu handeln.

Wir wollen helfen durch Gebet, Anteilnahme und finanzielle Unterstützung.

Einladung

Leider ist in den letzten 40 Jahren seit der Gründung unseres Arbeitskreises die Ungerechtigkeit in der Welt nicht zurückgegangen. Die Menschen in den ärmsten Ländern benötigen weiterhin unsere Hilfe.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben und Sie auch mithelfen wollen, die Welt ein Stück gerechter werden zu lassen, laden wir Sie herzlich ein, zu einem unserer nächsten Treffen zu kommen (Termine im Pfarrblatt) oder mit uns über den Pfarrer Kontakt aufzunehmen.

Karlheinz Richter

Gelöbniswallfahrt

Sonntag, 9. Oktober 2022

Wallfahrtskirche Mariabrunn

15.30 Uhr Wallfahrtsandacht

Anschließend gemütliches Beisammensein

Margaretner Advent mit Adventkranzweihe

Samstag, 26. November 2022 um 19.00 Uhr
in der Pfarrkirche Auferstehung Christi,
Siebenbrunnengasse 24

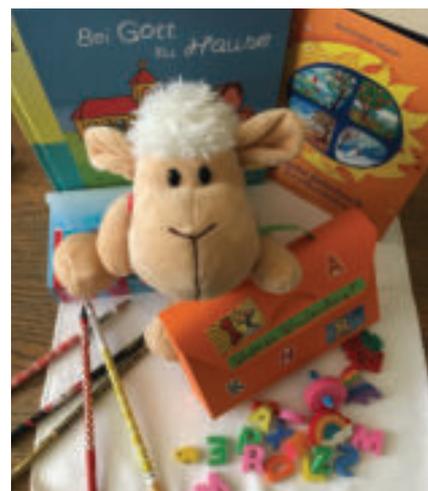
Wir bitten um Spenden für die Pfarrcaritas

Messe zum Schulbeginn

Am **Sonntag, dem 4. September** sind heuer wieder alle Schulkinder zur „Schulstart-Messe“ um 9.30 Uhr eingeladen – vor allem aber diejenigen, die mit der Schule beginnen. Die Kinder, die in die erste Klasse kommen, dürfen ihre Schultaschen mitbringen.

Wir wollen Gott um seine Begleitung, seinen Schutz und seinen Segen bitten. Jedes Kind wird zum Schluss gesegnet und bekommt ein kleines Geschenk zum Schulstart.

Wir freuen uns auf viele Kinder mit ihren Familien!



Nacht der 1000 Lichter

Am Abend des **31. Oktober** erstrahlen in vielen Pfarren tausende Lichter. Sie möchten uns einstimmen auf das Allerheiligen-Fest.

Auch die Pfarre St. Josef lädt heuer zum dritten Mal dazu ein. Von 18.00–21.00 Uhr wird die Kirche mit vielen Kerzen erleuchtet sein und verschiedene Stationen laden zum Eintauchen in eine ganz besondere Atmosphäre ein.

Zu Allerheiligen gedenken wir nicht nur der bekannten Heiligen, sondern auch der „Alltags-Heiligen“: Jener, die im Verborgenen Gutes tun und so die Welt heller machen. Der Lichterglanz der Nacht der 1000 Lichter weist darauf hin, dass es das „Heilige“ auch in meinem persönlichen Leben gibt – und nur darauf wartet, entdeckt zu werden.

Konzerte

Freitag, 2. September, 19:30 Uhr
Orgelkonzert mit dem italienischen Organisten Fabio Macera

Sonntag 9. Oktober, 15.00 Uhr
Familienkonzert „Hänsel & Gretel“

Samstag 19. November, 19:30 Uhr
Konzert zum Todestag von Franz Schubert mit Alexander Aigner (Bariton) und Caroline Atschreiter (Orgel) mit Werken von Brahms, Rheinberger und Ravel

Samstag 26. November, 15.00 Uhr
Adventkonzert mit dem Ensemble „Zimtsterne“

Der Eintritt ist jeweils frei.
Spenden sind herzlich willkommen.



Erntedank

Am **Sonntag, dem 9. Oktober** feiern wir in der Pfarre St. Josef um 9.30 Uhr das Erntedankfest. Im Gottesdienst wollen wir für alles danken, was uns in dieser schwierigen Zeit Gutes geschenkt wurde. Nach der Messe gibt es wieder den „Heurigen“, diesmal mit Volksliedersingen für alle.

Zum Erntedankfest werden wir auch wieder für die Caritas-Aktion Le+O (Lebensmittel und Orientierung) sammeln, aber wie schon im vergangenen Jahr bitten wir „nur“ um die finanzielle Unterstützung des Projektes.

Erstkommunion

Im vergangenen Jahr haben wir ursprünglich sechs, dann acht Kinder im Pfarrverband auf die Erstkommunion vorbereitet. Die Gruppenstunden waren 14-tägig abwechselnd in den beiden Pfarren. Was anfangs chaotisch gewirkt hat, hat sich dank guter Kommunikation sehr gut verwirklichen lassen. Eines der Mädchen wurde auch noch gemeinsam mit ihrer Schwester kurz vor der Erstkommunion getauft.

Ursprünglich war die Feier der Erstkommunion in zwei Gruppen nach Pfarren aufgeteilt geplant. Im Laufe der Zeit wurde aber der Wunsch seitens der Kinder und auch der Eltern nach einer gemeinsamen Feier immer

konkreter – und auch, dass diese in St. Josef stattfinden soll, war der Wunsch der Eltern. So feierten wir am 15. Mai 2022 ein wunderschönes Fest.

Kinder, die in diesem Jahr in die 2. Klasse gehen, sind herzlich zur nächsten Erstkommunion eingeladen.

Anmeldung bei Pia Schuh ab 14. September bis 19. Oktober, jeweils am **Mittwoch von 15.00–17.00 Uhr** im Pfarrbüro in der **Embelgasse 3**.

Bitte bringen Sie den Taufschein des Kindes mit.



Firmung

„**F**eu er und Flamme, lebendiges Licht, komm **Heil'ger Geist**, der die Nacht durchbricht! Feuer und Flamme, verborgen und stark, **du bist bei uns, was auch kommen mag!**“ Mit diesem Lied haben wir acht neugefirmte jungen Menschen am 12. Juni in die Welt geschickt.

Vier Mädchen und vier Burschen haben sich in diesem Frühjahr jede zweite Woche in der Kirche in St. Josef getroffen. Dabei haben wir uns u. a. über die Kirche an sich, den Hl. Geist und seine sieben Gaben oder das Glaubensbekenntnis Gedanken gemacht. Wir haben „Suppe im Glas“ für den Familienfasttag gekocht und verkaufsfertig gemacht und in einem stimmungsvollen Abend auf fünf Stationen über unser Leben und Wege der Versöhnung nachgedacht.

Den Nachmittag vor der Firmung verbrachten wir gemeinsam mit den Patinnen und Paten und spürten dem Patenamts ein wenig nach. Die „Vertrauensübung“, bei der den Jugendlichen die Augen verbunden werden und sie von ihren Paten durch das Haus, in und um die Kirche geführt werden, war dabei ein kleiner Höhepunkt.

Eine kleine Besonderheit war in diesem Jahr, dass unser Pfarrer Wolfgang Unterberger den jungen Menschen das Sakrament spenden durfte. Er hat die Feier sehr persönlich für die Jugendlichen gestaltet.



Wer in diesem Jahr die 4. Klasse Mittelschule oder Gymnasium besucht, kann sich zur Vorbereitung anmelden. Die Jugendlichen aus unserem Pfarrverband werden auch noch einen Einladungsbrief bekommen.

Anmeldung bitte **persönlich mit Taufschein** ab 14. September bis 19. Oktober, jeweils **Mittwoch von 15.00–17.00 Uhr** im Pfarrbüro in der **Embelgasse 3**.

Pfarr-Informationen

Auferstehung Christi

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien,
Siebenbrunnengasse 22–24

Hl. Messen:

Donnerstag: 17:30 Uhr
Freitag: 17:30 Uhr
Samstag: 18:30 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Anmeldungen zur Taufe mögen
spätestens 3 Wochen, zur **Trauung**
3 Monate vor dem gewünschten
Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Embelgasse 3

Tel. und Fax 544 29 19

pfarre.ac-wien5@katholischekirche.at

matthias.beck@univie.ac.at

www.pfarre-auferstehung-christi.at

Kanzleistunden:

Montag: 9–12, 13–17 Uhr
Dienstag: 9–12, **14–18** Uhr
Mittwoch: 9–12, 13–17 Uhr
Donnerstag: 9–12, 13–17 Uhr

Kindergarten

1050 Wien, Embelgasse 5

Tel. 0676/5555497

[www.nikolausstiftung.at/kindergarten-
auferstehungchristi](http://www.nikolausstiftung.at/kindergarten-auferstehungchristi)

Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag 7–17 Uhr
Freitag 7–15.45 Uhr

Gottesdienstordnung Rektoratskirche Herz Jesu

1050 Wien, Einsiedlergasse 9–11

Rektor: Matija Tratnjek

matija.tratnjek@gmail.com

Sonn- und Feiertag:

8:00 Uhr Hl. Messe deutsch
9:30 Uhr Hl. Messe slowenisch

St. Josef zu Margareten

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien,
Schönbrunnerstraße 52

Hl. Messen:

Dienstag: 18:30 Uhr
Mittwoch: 8:00 Uhr
Samstag: 18:00 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Morgenlob*:

Mittwoch: 6:30 Uhr

Mittagsgebet*:

Mittwoch: 12:00 Uhr

Gebet am Freitagabend*:

Freitag: 18:30 Uhr

* Entfällt in den Schulferien

Beichtzeiten:

Samstag von 17:30–17:50 Uhr und bei
Bedarf vor den Gottesdiensten.
Bitte um Meldung in der Sakristei

Anmeldungen zur Taufe mögen
spätestens 3 Wochen, zur **Trauung**
3 Monate vor dem gewünschten
Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Ramperstorffergasse 65

Tel. 544 71 35

Fax 544 71 35-18

office@sajoma.at

matthias.beck@univie.ac.at

www.sajoma.at

Kanzleistunden:

Montag: 9–12, 13–17 Uhr
Dienstag: 9–12, **14–18** Uhr
Mittwoch: 9–12, 13–17 Uhr
Donnerstag: 9–12, 13–17 Uhr

Pfarrheim:

1050 Wien, Sonnenhofgasse 3

Gottesdienstordnung Rektorat St. Johannes der Täufer

1050 Wien, Margaretenstraße 141

Rektor: Hans Bendorp

rektorat@st-johannes.at

www.st-johannes.at

Hl. Messen:

Sonntag: 10:00 Uhr

Chronik des Lebens

Durch die Taufe wurden in die
Kirche aufgenommen:

Auferstehung Christi:

Laurin Pollak, Samer Leon Khatib,
Naser Markus Khatib, Salwa Marie
Khatib, Rimas Rebecca Khatib

St. Josef:

Anton Maximilian Mondl, Julia Jonas,
Jessica Jonas, Matteo Gabriel Lotter

In die ewige Heimat
sind uns vorausgegangen:

Auferstehung Christi:

Walter Balluch, Erna Hrdy, Leopoldine
Häusler, Ilse Jelinek, Edeltraud Engel-
maier, Franz Kramer, Victor Locsmandy,
Herta Dohnal, Josef Mohor, Karoline
Mandl, Johanna Heigl, Berthilia
Ruscheinski, Karl Regber, Emma
Schubert, Anna Bentlage, Helene
Krasensky, Elzbieta Jolanta Maciak,
Erwin Syrch, Herta Parizek, Johanna
Pfeifer, Elisabeth Hawlik, Barbara
Sokolowski, Eveline Peer

St. Josef:

Peter Glaser, Gertrude Peneder, Maria
Weirich, Elfriede Singer, Gerlinde
Konecny, Wilfried Errhalt, Franziska
Stöhr, Elisabeth Hiebler, Helga
Wrba-Glück, Judith Stangl, Werner
Sramek, Irene Moser, Giovanni Crosina,
Thomas Marschalek, Christine Kudela,
Helga Schallengruber, Emma Fent

Während des Umbaus des Pfarrhofs
finden die Kanzleistunden in der
Pfarrkanzlei von Auferstehung
Christi, Embelgasse 3, statt.

Unsere Pfarren im Internet

www.pfarre-auferstehung-christi.at

www.sajoma.at

www.facebook.com/pfarre.sajoma

www.st-johannes.at

www.facebook.com/Kellerkirche

<https://twitter.com/Kellerkirche>

www.instagram.com/kellerkirche/

Pfarr-Kalender

Auferstehung Christi

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

September

Di	13. 9.	18:30	Arbeitskreis Eine Welt (Pfarrsaal)
Fr	16. 9.	18:00	Erste Chorprobe nach dem Sommer (Pfarrsaal)
Do	22. 9.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)

Oktober

So	9. 10.	09:30 15:30	Erntedankmesse mit Le+O Sammlung Gelöbniswallfahrt nach Mariabrunn
Di	11. 10.	19:00	Gemeinsame Pfarrgemeinderatssitzung mit St. Josef in St. Josef
Mi	12. 10.	19:00	Club 30 (Pfarrsaal)
So	16. 10.	09:30	Amtseinführung von Pfarrer Matthias Beck in St. Josef (<i>Keine Sonntagsmesse in Auferstehung Christi!</i>)
Do	20. 10.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
So	23. 10.	09:30	Hl. Messe zum Sonntag der Weltkirche

November

Di	1. 11.	09:30	Allerheiligen Hl. Messe
Mi	2. 11.	18:30	Allerseelen Requiem für die Verstorbenen des letzten Jahres
Mi	9. 11.	19:00	Club 30 (Pfarrsaal)
Do	17. 11.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
So	20. 11.	09:30	Feierliche Messe zum 40-jähr. Bestehen des Arbeitskreises Eine Welt
Sa	26. 11.	19:00	Margaretner Advent (Kirche)

Buchtipp: „Trost“

Innsbrucker Bischof Hermann Glettler und Grazer Psychiater Michael Lehofer zeigen „Wege aus der Verlorenheit“

„Jeder Mensch kann trösten“, ist Bischof Glettler überzeugt. Wichtig sei es, „authentisch zu bleiben“ und sich selbst trotz aller Unsicherheit auf die Begegnung mit dem Gegenüber einzulassen, so der Seelsorger und Theologe, denn: Zuwendung ist immer tröstend.

Paul Wuthe

Hermann Glettler, Michael Lehofer:
Trost. Wege aus der Verlorenheit.
Styria Verlag,
176 Seiten, ISBN 9783222136603.
Preis: 22,- Euro; als E-Book 17,99 Euro



St. Josef zu Margareten

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

September

Fr	2. 9.	19:30	Orgelkonzert
So	4. 9.	09:30	Schulstartmesse
Di	6. 9.	16:00	Offene Tankstelle für die Seele (Clubraum)
So	25. 9.	09:30	Geburtstagsmesse für Juli–September

Oktober

Di	4. 10.	16:00	Offene Tankstelle für die Seele (Clubraum)
Do	6. 10.	16:30	Rosenkranz in der Linienwallkapelle
So	9. 10.	09:30	Erntedankfest, Heuriger mit allgem. Volksliedsingen
		15:00	Familienkonzert „Hänsel und Gretel“ (Kirche)
Di	11. 10.	19:00	Gemeinsame Pfarrgemeinderatssitzung mit Auferstehung Christi
Do	13. 10.	16:30	Rosenkranz in der Linienwallkapelle
So	16. 10.	09:30	Festmesse zur Amtseinführung von Pfarrer Matthias Beck durch Kardinal Schönborn
Do	20. 10.	16:30	Rosenkranz in der Linienwallkapelle
Do	27. 10.	16:30	Rosenkranz in der Linienwallkapelle
Mo	31. 10.	18:00	Nacht der 1000 Lichter

November

Di	1. 11.	9:30	Allerheiligen Hl. Messe
Mi	2. 11.	18:30	Allerseelen Pfarrrequiem für die Verstorbenen des letzten Jahres
Di	8. 11.	16:00	Offene Tankstelle für die Seele (Clubraum)
Fr	11. 11.	17:00	Martinsfeier und Laternenumzug in der Kirche
Sa	19. 11.	19:30	Konzert zum Todestag von Franz Schubert
Fr	25. 11.	15:00	Adventkranzbinden im Clubraum
Sa	26. 11.	15:00	Adventkonzert (Kirche)
So	27. 11.	09:30	Geburtstagsmesse für Oktober–November

Die nächste Pfarrzeitung erscheint am 18. November 2022

Wenn Ihnen diese Zeitung gefallen hat, freuen wir uns, wenn Sie einen Beitrag zu den Druckkosten spenden.

Erste Bank, IBAN: AT62 2011 1000 0660 2614,
Kennwort „miteinander“

Impressum

Medieninhaber: Röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten, Pfarrer Matthias Beck, 1050 Wien, Ramperstorfergasse 65. **Redaktion:** Paul Wuthe. **Layout:** Helmut Schmölz. **Hersteller:** Walstead NP Druck, 3100 St. Pölten.

Offenlegung: Verantwortlich Pfarrer Matthias Beck. Informations- und Kommunikationsorgan der röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten.